

No. 52. Freitag den 1. März 1833.

Preußen.

Köln, vom 20. Februar. — Des Faschings heitere Tage sind vorüber und Jeder, Einheimischer und Gast, muß gestehen, daß es ein Fest der schönsten, freudigsten Art war, welches Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, der hohe Gönner desselben, mit Höchstseiner Gegenwart beehrte. Schon die Fackel-Kappenfahrt am Sonnabende gab die beste Hoffnung zum Gelingen des Uebrigen; und diese Hoffnung wurde nicht getäuscht. Die letzte General-Versammlung, durch den Besuch Sr. Königl. Hoheit verherrlicht, sprach der Sache des Kölnischen Karnevals vor den fremden Gästen das beste Zeugniß, und gab den Kölnern willkommne Gelegenheit, die Gefühle der Verehrung und Liebe für den Landesvater und Sein Erhabenes Haus jubelnd auszudrücken. Der Ball auf dem Gürzenich war einer der glänzendsten und froheſten, die wir gesehen; eine außerordentliche Menschenmenge durchwogte bis früh Morgens den herrlich ausgeschmückten Saal, auf welchem mehrere Schaubühnen ꝛc. zur Darstellung der Masken-Spiele errichtet waren; ein trefflicher Geist des Frohsinns und der ununterbrochenen muntern Laune herrschte über Alle. — Der öffentlichen Freude an den beiden andern Tagen war das Wetter zwar nicht günstig, hinderte sie aber auch nicht. Besonders prachtvoll war unter Anderem das am Montage auf dem Neumarkt abgebrannte Feuerwerk.

Deutschland.

Braunschweig, vom 10. Februar. — Die Stadt Braunschweig hat 35,340 Einwohner und 5438 Familien; in dem ganzen Lande sind auf 73 Quadratmeilen 245,783 Einwohner und 41,609 Familien; die Bürgergarden bestehen zu Braunschweig aus drei Bataillons nebst Schützen und Kanonieren; in den übrigen Städten zählen sie an 60 Kompapnieen. Man ist jetzt mit den Vorbereitungen zu einem neuen Landtage beschäftigt, und die Wahlen der landständischen Mitglieder werden nächstens ihren Anfang nehmen. Die Untersuchungsakten wegen Hochverraths sind geschlossen, und von den Vertheidigern der Angeschuldigten bereits eingesehen, sie können nun in Monatsfrist spruchreif dem Landesgerichte zu Wolfenbüttel vorliegen.

Frankreich.

Paris, vom 19. Februar. — Folgendes ist die Antwort, die der König vorgestern dem Belgischen Gesandten, Herrn Lehon, bei dem Empfange der Danksagungs-Akte der Belgischen Kammern ertheilte: „Mit lebhafter Freude, sowohl in Frankreichs als in meinem Namen, empfange ich die feierliche Akte, die Sie mir von Seiten des Königs der Belgier überreichen. Ich sehe in diesem einstimmigen, von Ihrem Souveraine sanctionirten Votum beider Kammern Ihrer Nation ein Zeichen der Dankbarkeit Belgiens gegen Frankreich und eine gerechte Anerkennung der Tapferkeit unserer Armee, ihres heldenmüthigen Betragens, so wie der Loyalität, die den Lauf und das Ziel ihrer Operationen bestimmte. Heute vor zwei Jahren sagte ich Ihnen: „„Belgien sey frei und glücklich, es vergesse nie, daß es der Uebereinstimmung Frankreichs mit den großen Europäischen Mächten die schnelle Anerkennung seiner nationalen Unabhängigkeit verdankt,, und rechne stets mit Vertrauen auf meinen Beistand, wenn es gilt, das Land vor Angriffen von außen oder vor fremder Einmischung zu bewahren!““ Mit Vergnügen erinnere ich Sie an diese Worte, deren Aufrichtigkeit die Ereignisse bewiesen haben. Der Einigkeit Frankreichs und Englands verdankt

Belgien den vor Kurzem erlangten großen Vortheil, und Europa eine neue Bürgschaft der Aufrechthaltung des Friedens. Meine Söhne fühlten sich glücklich, die Thaten unserer tapfern Soldaten unter den Befehlen des würdigen Marschalls theilen zu können, der die Ehre unserer Fahnen in so vielen Kämpfen behauptet hat. Ich freue mich, zu sehen, daß sie im Beginn ihrer kriegerischen Laufbahn berufen waren, an einem Ereignisse Theil zu nehmen, welches ein glänzendes Unterpfand meiner Treue in Beobachtung der Verträge seyn wird und das die so theuern Bande, die mich an den König der Belgier knüpfen, noch fester gezogen hat."

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden zunächst die großen Naturalisations-Patente für den Grafen von Celles mit 218 gegen 31 Stimmen bewilligt. — Herr Vatout berichtete sodann über verschiedene Gesetz-Entwürfe von örtlichem Interesse. Andere ähnliche Gesetz-Entwürfe wurden von dem Handels-Minister eingebracht und an die Bureaus verwiesen. — An der Tagesordnung war darauf die Fortsetzung der Berathung über das Budget des Ministeriums des Kultus. Nach der Herabsetzung des Gehaltes des Erzbischofs von Paris von 40,000 auf 25,000 Fr. stellt sich das Kapitel der Besoldungen für die Erzbischöfe und Bischöfe nur noch auf 855,000 Fr. Die Frage des Herrn Luneau, ob bei der Erledigung eines erzbischöflichen oder bischöflichen Sitzes das damit verknüpfte Gehalt zum Besten des Schatzes innebehalten würde, beantwortete der Minister des Innern bejahend; zugleich bemerkte er aber, daß der hieraus entstehende Fonds zu anderweitigen Besoldungen, namentlich für die stellvertretenden Pfarrer verwendet würde, die auf dem Budget nicht figurirten. Herr Salverte tadelte diese Einrichtung und verlangte, daß alle Gehalte ohne Ausnahme auf das Budget gebracht würden, und daß man die durch Vakanzen gewonnenen Summen zum Besten des Schatzes einziehe. Herr Le Prevost erhob sich gegen das Allmosensammeln auf dem flachen Lande, das er eine Steuer nannte, die hauptsächlich den armen Mann drücke, da die Pfarrer oftmals an den niedrigsten Hütten anklopften und um ein Scherflein bäten. Der Minister des Innern erwiderte, daß es nicht in der Macht der Regierung stehe, das Allmosensammeln zu verhindern. Herr von Beausejour verlangte eine Ersparniß von 574,000 Fr. auf die Gehalte der General-Vikare und Canonici im Gesammt-Betrage von 1,360,000 Fr. Herr Isambert hielt die Canonici für gänzlich überflüssig und unterstützte sonach die Proposition des vorigen Redners; diese wurde indessen verworfen. Herr Lacheze verlangte einen Zuschuß von 50,000 Fr. zu den Kosten für die Besoldung der stellvertretenden Pfarrer (19,054,700 Fr.), wogegen Herr Beausejour auf folgenden Zusatz-Artikel antrug: „Jeder von dem Staate besoldete Geistliche, der in der Gemeinde, wo er sein Amt auszuüben hat, nicht residirt, soll während dieser Zeit kein Gehalt beziehen dürfen." Eben so wollte Herr Luneau, daß man den Vikarien, Bischöfen und Erzbischöfen, die ohne die ausdrückliche Erlaubniß des Königs ihre Diöcese verließen, ihr Gehalt entziehe. Der Minister des Innern erwiederte, daß dies letztere schon jetzt geschehe und daß es dazu keiner gesetzlichen Bestimmung bedürfe. Der obige Antrag des Hrn. Beausejour wurde dagegen angenommen. Eben so ging das ganze Kapitel über die Gehalte der stellvertretenden Pfarrer, jedoch ohne die von Herrn Eschasseriaux beantragte Erhöhung, durch. Die nachstehenden Positionen gaben zu keiner erheblichen Debatte Anlaß: zu Stipendien bei den geistlichen Seminarien 1,000,000 Fr.; zu den gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben der Diöcesen 2,130,000 Fr.; Beisteuer zu Ausgaben der Kommunen, für kirchliche Bauten und Reparaturen 1,982,300 Fr. Eine von Herrn Glais-Bizoin auf diese Summe vorgeschlagene Ersparniß von 500,000 Fr. veranlaßte eine lebhafte Erörterung. In der Rede nämlich, wodurch der Graf von Argout diesen Antrag bekämpfte, erklärte er beiläufig, daß die Regierung sich, bei der Vorlegung des Departemental-Gesetzes in der Pairs-Kammer, genöthigt sehen werde, auf die Wegstreichung einer zahlreichen Menge von Bestimmungen anzutragen, die von der Deputirten-Kammer jenem Gesetze hinzugefügt worden seyen. Sofort rief Herr Garnier-Pagés von seinem Platze, die Minister räumten also ein, daß sie die Majorität nicht mehr hätten. Der Präsident bemerkte, die Majorität sey kein ausschließliches Eigenthum, sondern gebe sich immer nur nach den Abstimmungen und der Ueberzeugung der Kammer kund; die Aeußerung des Herrn Garnier-Pagés sey nicht parlamentarisch. Der Minister des Innern meinte, daß die Regierung immer die Majorität in der Kammer haben werde, wenn es sich um Fragen des allgemeinen Besten und der öffentlichen Ordnung handle. Herr Garnier-Pagés erwiederte, es sey ohne Beispiel, daß ein Minister von der Rednerbühne herab erklärt habe, er werde die von der Majorität der Deputirten-Kammer angenommenen Bestimmungen eines Grund-Gesetzes in der andern Kammern bekämpfen; durch eine solche Erklärung gebe das Ministerium zu verstehen, daß es in Fragen der öffentlichen Verwaltung mit der Majorität der Kammer nicht mehr harmonire, und mithin zur Administration des Landes untauglich sey. Nach einigen andern Bemerkungen über das obige Amendement des Herrn Glazis-Bizoin, wurde dieses sowohl, als ein zweites des Herrn Auguis zu demselben Kapitel verworfen. Zu diversen Ausgaben wurden im 7ten und letzten Kapitel 190,000 Fr., und sodann noch nachträglich zu dem Budget des Ministeriums des Innern 80,000 Fr. als den Betrag der auch im Jahre 1832 angewiesenen Unterstützungen für die unter der vorigen Regierung wegen politischer Vergehen Condemnirten bewilligt. — An der Tagesordnung war darauf die Berathung über

den Gesetzentwurf wegen des Inschusses der 2,200,000 Fr. zu den Entschädigungen für diejenigen Einwohner der Hauptstadt, die während der Juli-Revolution an ihrem beweglichen oder unbeweglichen Eigenthum gelitten. Auf den Antrag der Herren Coulmann und Salverte wurde jene Summe um 416,000 Fr. als den Betrag der für die ehemalige Gendarmerie verlangten Entschädigungs-Gelder herabgesetzt, und sodann die Fortsetzung der Berathung auf den folgenden Tag verlegt.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer, die wegen der Saumseligkeit der Deputirten erst um 2 Uhr eröffnet werden konnte, wurde die Debatte über den Gesetzentwurf wegen der Entschädigungen für diejenigen Bewohner der Hauptstadt, die während der Juli-Revolution an ihrem Eigenthume gelitten, fortgesetzt. Herr Glais-Bizoin kam bei dieser Gelegenheit noch einmal auf den Streit zurück, der sich Tages zuvor zwischen dem Minister des Innern und Herrn Garnier-Pagès auf die Bemerkung des Erstern entsponnen hatte, daß die Regierung mit den Aenderungen, welche die Deputirtenkammer in dem Departemental-Gesetze vorgenommen, nicht einverstanden sey, und mithin in der Pairskammer auf die Wegstreichung derselben antragen werde. „Das Ministerium," äußerte Herr Glais-Bizoin, „das gestern in den letzten Zügen lag, und einem Menschen glich, der, dem Ertrinken nahe, sich an einen Strohhalm festhält, behauptete, der gedachte Gesetzentwurf sey ihm erst am 13. Februar zugekommen, und viele Mitglieder schlossen hieraus, daß derselbe sich sonach während der ganzen übrigen Zeit in den Händen des Königs befunden haben müsse. Jene Angabe ist aber eben so falsch, als diese Vermuthung gefährlich seyn würde. Nur vierundzwanzig Stunden hat der Entwurf im Kabinette des Königs gelegen. Die Verzögerung, über die man sich beklagt, ist also das Werk des Ministeriums." Der Graf von Argout erwiederte, daß, so wenig verbindlich auch die Form sey, in die der vorige Redner seine Vorwürfe eingekleidet habe, er nichtsdestoweniger, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, zu dessen Widerlegung auftreten wolle. Einmal gebe es keine gesetzliche Bestimmung, die einem Minister vorschreibe, binnen welcher Frist er ein Gesetz vorlegen müsse; sodann bestehe bekanntlich eine der Königlichen Prärogativen in dem Rechte, ein von der Kammer angenommenes Gesetz der andern nicht vorlegen zu lassen. Dies vorausgesetzt, würden die Minister stets bereit seyn, der Kammer alle ihr dienliche Aufschlüsse zu geben; keinem Mitgliede derselben könne er aber die Befugniß zuerkennen, an die Minister eine Zurechtweisung wie diejenige des vorigen Redners zu richten. Was nun das Departemental-Gesetz betreffe, so habe sich dasselbe nur ganz kurze Zeit in den Händen Sr. Majestät befunden, und die Verzögerung sey bloß dadurch entstanden, daß dasselbe demnächst einem Minister statt eines andern zugestellt worden. Hiermit hatte diese Diskussion ein Ende. Der erste Artikel des Eingangs erwähnten Gesetzentwurfes wurde darauf, nachdem die Kammer Tages zuvor eine Summe von 416,000 Fr., so wie eine zweite von 8100 Fr. in demselben gestrichen, mit 1,604,541 Fr. bewilligt. Für die Einwohner der Provinz wurden zu gleichem Behufe im zweiten Artikel 60,000 Fr. hergegeben. Nachdem noch ein Zusatz-Artikel des Inhalts, daß künftig keine neuen Reclamationen mehr zugelassen werden sollten, angenommen worden, ging der ganze Gesetzentwurf mit 210 gegen 39 Stimmen durch. — Die Kammer eröffnete darauf ihre Debatte über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Der erste Redner, der sich darüber vernehmen ließ, war Herr von Podenas. Derselbe beleuchtete Frankreichs Verhältnisse zum Auslande, und sprach sein Meinung dahin aus, daß das Ministerium nicht die dem Lande gebührende Würde zu behaupten wisse; Frankreich habe seine Schätze verschwendet und sein Blut vergossen, ohne irgend einenen Nutzen daraus zu ziehen. Der Redner warf darauf einen Blick auf die verschiedenen von Frankreich unternommenen Expeditionen, von denen, seiner Behauptung nach, keine einzige den davon gehegten Erwartungen entsprochen habe. Der Graf Julius von Larochefoucauld schlug zahlreiche Verbesserungen vor, stimmte im Uebrigen aber zu Gunsten des Budgets. Herr Salverte klagte über die große Verschwendung, die sich in allen Theilen der öffentlichen Verwaltung kund gebe. Noch zu keiner Zeit, meinte er, habe es mehr Noth gethan, die Staats-Ausgaben zu beschränken, und noch zu keiner Zeit sey man weniger ökonomisch zu Werke gegangen. Zur Beschönigung der bedeutenden Ausgaben des auswärtigen Departements habe man sich auf die vielen Studien berufen, welche die Diplomatie erheische; hiernach wäre man fast geneigt, sich noch darüber zu wundern, daß die Diplomaten sich dazu verständen, ihrem Lande so wohlfeilen Kaufs zu dienen. Nach einigen Bemerkungen in dem Interesse der Steuerpflichtigen ging der Redner nach einander die verschiedenen Ausgaben des Ministeriums durch, und bezeichnete mehrere Ersparnisse, die sich, seiner Ansicht nach, einführen lassen würden, ohne daß der Staatsdienst darunter litte. Er wandte sich sodann zu dem Verhalten der Regierung gegen die auswärtigen Mächte, das er kleinmüthig und zaghaft nannte, und wodurch sie diese Mächte zu dem Glauben berechtige, daß Frankreich von der Furcht beherrscht werde. Es sey endlich einmal Zeit, daß das Land sich wieder auf eine Stufe hinaufschwinge, von der es niemals hätte hinabsteigen sollen. Der Redner stimmte schließlich gegen das Budget. Der Graf Delaborde entwarf ein glänzendes Bild von der Lage Frankreichs, den übrigen Europäischen Mächten gegenüber, und widersetzte sich jedweder Verkürzung des Budgets. Nach einigen Bemerkungen des Generals

Lafayette, die völlig im entgegengesetzten Sinne ausfielen, bestieg der Herzog von Broglie selbst die Rednerbühne. Herr Mauguin, der hiernächst das Wort hatte, erklärte, daß seine Antwort auf den Vortrag des Ministers wohl etwas lang seyn möchte, und behielt sich dieselbe sonach, da es bereits 5½ Uhr war, auf den folgenden Tag vor. Statt seiner bestieg daher Herr Isambert die Tribune und verlas eine von ihm herrührende Proposition, wonach die Minister künftig gehalten seyn sollen, in allen Fällen, wo eine Königl. Verordnung in Bezug auf ihre resp. Departements erlassen werden, solche sofort dem Großsiegelbewahrer Behufs deren Publikation durch die Gesetz-Sammlung zuzustellen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Man glaubt, daß der Gesetz-Entwurf über den Belagerungs-Zustand gänzlich zurückgenommen werden wird.

Der Courrier français fällt folgendes Urtheil über Herrn Dupin: „Herr Dupin hat treffliche Theorieen für alle nur mögliche Regierungen, und herrliche Gründe, um jedes System zu rechtfertigen; Jeder, der Karlist wie der Republikaner, kann, nachdem er in dessen Reden mit einiger Sorgfalt nachgesucht, sagen: Ich habe Herrn Dupin für mich.“

Im Journal du Commerce liest man: Ueber die der Königin der Belgier versprochene Mitgift von einer Million vernimmt man Folgendes: „Die Klauseln des Ehe-Kontrakts sind, selbst vor den Vertrauten der Tuilerieen, geheim gehalten und ist Niemand dabei zu Rathe gezogen worden. In Folge der von Seiten des Königs geschehenen Abtretung seines Privatbesitzes an seine Kinder, bringt die Prinzessin Louise dem Könige der Belgier ihren Antheil an dem Vermögen der Familie Orleans mit, welchen man auf etwa sechs Millionen in Immobilien veranschlagt. Außerdem soll nun von der Kammer eine Million in baarem Gelde verlangt werden.“

Es scheint gewiß zu seyn, daß der Finanz-Minister in der ersten Hälfte des künftigen Monats eine neue 5procentige Anleihe negociiren wird, deren Betrag man auf nicht weniger denn 200 Millionen Fr. angiebt. Der Minister hofft, dieselbe zu 103 — 104 pCt. abschließen zu können. (?) Auf diese Nachricht sind bereits alle Banquier-Häuser in Bewegung; Herr von Rothschild, der General-Unternehmer aller Anleihen, steht an der Spitze der Gesellschaft, welche eine Submission einreichen und wie es scheint, dabei keinen Konkurrenten haben wird.

Die Regierung scheint noch immer Umtriebe von Seiten der Anhänger der vorigen Dynastie zu besorgen; der Minister des Innern hat den Präfekten der südlichen Departements in einem Rundschreiben verdoppelte Wachsamkeit anempfohlen und der Kriegs-Minister hat gleichzeitig mehreren außer Dienst befindlichen Offizieren, worunter einige von der ehemaligen Königl. Garde, die Weisung ertheilt, die Hauptstadt zu verlassen.

Der Commandeur d'Oranjo Carreiro, der diplomatische Agent Dom Miguel's am Dänischen Hofe, ist zur Realisirung der hier und in London negociirten Portugiesischen Anleihe hier angekommen. Die Bedingungen dieser Anleihe sollen für Portugal vortheilhafter seyn, als diejenigen, die Dom Miguel unter dem Ministerium Wellington und Polignac, wo seine Anerkennung von der Französischen und Englischen Regierung nahe bevorstand, angeboten wurden. Die Gazette de France zieht hieraus den Schluß, daß die Französischen und Englischen Kapitalisten in die Dauer der Regierung Dom Miguel's Vertrauen setzen.

Der Kardinal Herzog von Rohan hat seinen Neffen Josselin, Sohn des Fürsten von Leon, zum Universal-Erben eingesetzt, seiner Nichte ein Legat von 250,000 Fr. als Mitgift, und 37,000 Fr. jährlicher Rente der erzbischöflichen Kirche in Besançon und den dazu gehörenden Anstalten vermacht.

Aus der Citadelle von Blaye wird den royalistischen Blättern unterm 13ten d. M. geschrieben: „Der kleine Pavillon, der auf dem Festungswalle für die Herzogin von Berry erbaut worden, um ihr zum Ruhepunkte auf ihren Promenaden zu dienen, ist beendigt; die Prinzessin hat aber noch nicht Besitz davon nehmen können, weil sie den neuen Gouverneur, General Bugeaud, nicht verlassen will, und lieber auf die Spaziergänge auf den Wällen verzichtet, auf denen sie nur in Begleitung des Gouverneurs erscheinen darf.“ — Der Doctor Meinier ist von hier nach Blaye gesandt, um der Herzogin ärztlichen Beistand zu leisten.

Drei- bis vierhundert Polnische Flüchtlinge sind im Begriff, mit Erlaubniß der Regierung das Depot von Bourges zu verlassen und ihren künftigen Wohnsitz in andern Städten nach ihrer freien Wahl aufzuschlagen. Mehreren ist gestattet worden, nach Paris zu kommen, um bei der juristischen und medicinischen Fakultät Vorlesungen zu hören.

Die vor einigen Tagen in St. Quentin statt gefundene Wahl des hiesigen israelitischen Banquiers, Herrn Fould, ist in doppelter Hinsicht merkwürdig; erstens, weil hier zum erstenmale ein Israelit zum Mitgliede der Deputirtenkammer gewählt worden, und zweitens, weil sich in einer bedeutenden Fabrikstadt, wie St. Quentin, eine so starke Opposition gegen das Ministerium gezeigt hat, denn der Candidat der äußersten Linken, Herr Harlé, hatte nur eine Stimme weniger. Der Constitutionnel meint, es sey wegen des letztern Umstandes mehr denn zweifelhaft, daß die Kammer jene Wahl bestätigen werde.

Aus Metz meldet man, daß sich in dem dortigen Departement eine große Zahl Deutscher Pfarrer befinde, die sich mit aller Gewalt der Einführung der Französischen Sprache in ihren Pfarren widersetzten. Es wird dabei die Frage aufgeworfen, ob die Deutschen Pfarrer, die von der Französischen Regierung Gehalte u. s. w.

empfangen, nicht naturalisirte Franzosen und derselben Förmlichkeit unterworfen wären, als alte im Auslande geborne Soldaten, die, wenn sie Pensionen erhalten wollen, sich zuerst müßten naturalisiren lassen?

Auch Rouen und seine Umgebung wurden in der Nacht zum 15ten von dem schrecklichen Sturm heimgesucht. In der Stadt wurden eine Menge Häuser und im Hafen einige Schiffe mehr oder weniger beschädigt; indessen hatte man noch nichts von einem großen Unglück erfahren. Nach den zeitherigen Berichten wurden im Havre durch denselben Sturm mehr oder minder beschädigt: 6 Briggs, 3 Dreimaster und 1 kleines Fahrzeug.

Aus Toulon meldet man vom 12ten, daß sich im dortigen Hafen der Typhus gezeigt habe, und daß die Sterblichkeit sehr groß sey. Zwei Galeeren, auf welchen sich die Krankheit zuerst unter den Sträflingen zeigte, sind abgesondert und die Kranken nach der Rhede gebracht worden, wo sie durch Aerzte, welche mit der Stadt in keiner Berührung stehen, behandelt werden.

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus Paris: „Der Karneval hat auf allen Punkten der Stadt die Fahne des Vergnügens aufgesteckt. Gestern Abend waren die Boulevards schon mit Masken aller Art angefüllt, und fast alle Theatersäle dem bunten Schellenleben nach der Vorstellung überlassen. Zu gleicher Zeit war Ball in der Oper, in den Varietés, dem Palais-Royal, der Opera comique, dem Odeon, der Porte St. Martin und allen besonderen Tanz-Lokalen, wozu ich hauptsächlich die Tivolis, des Vauxhall und der Chaumieres rechne. Endlich gab auch Louis Philipp ein Fest in den Tuilerieen, wo man zu großem Erstaunen viele Bewohner der Vorstadt St. Germain bemerkt haben will. — Ich komme eben vom Boulevard des Italiens und dem Café Gaulois unweit dem Gymnase. An beiden Orten ist fast nicht durchzukommen vor Wagen und Menschen. Heute Abend ist Maskengewimmel überall bis an den frühen Morgen und dann fährt die tobsüchtige Jugend noch hinaus in die Vorstädte, um, wenn nicht Janhagels Sprünge mitzumachen, doch dessen Treiben mitanzusehen. — Wie man so eben hört, sind der Herzogin von Berry die Spaziergänge auf dem Wall untersagt worden. (?)

Spanien.

Madrid, vom 9. Februar. — Das gewaltige Steigen unserer Fonds hat unter den Capitalisten großes Aufsehen gemacht, um so mehr, da unsere Banquiers behaupten wollen, daß die Vales, welche zu Anfang des Jahres noch auf 35 standen, bald bis zu 60 hinaufgehen würden. Der Minister des Innern Graf Ofalia, hat bei dem Conseil eine große Arbeit, über die Entschädigung der Käufer von Nationalgütern (die im Jahre 1820 veräußert und im Jahre 1823 den Geistlichen wiedergegeben wurden) eingereicht. Man sagt, daß dieser Plan ein wahres Meisterstück seyn soll, und seine Erscheinung erregt um so mehr die öffentliche Neugier, da das einzige Mittel, die Sache auf einem billigen Wege auszugleichen, unanwendbar erscheint, denn es soll von nichts Geringerem die Rede seyn, als die gegenwärtigen Besitzer einen Theil ihrer Einkünfte abtreten zu lassen, was den Mönchen und dergl. nichts weniger als angenehm seyn wird. Man wird indessen von diesem Plane erst dann Kenntniß erhalten, wenn der Staatsrath sein Gutachten darüber abgegeben haben wird.

Herr Arana, ein ehemaliger Büreau-Chef, ist an die Stelle des Herrn Velano, der seinen Abschied erhalten hat, zum Geschäftsträger am K. Dänischen Hofe ernannt worden.

Man hat im Auslande sehr alberne Nachrichten über unsere Finanzen verbreitet. So hat man behaupten wollen, daß Herr Inigo eine Anleihe für die Spanische Regierung negociire und zum Banquier an unserm Hofe ernannt werden solle. Dies ist indeß ganz ungegründet. Anleihen sind, wenigstens für den jetzigen Augenblick, nicht nothwendig, denn Herr Ferrere hat erst vor Monaten eine in 3 pCt. gemacht; auch ist durchaus nicht davon die Rede, die Banquiers des Hofes zu verändern, da die Herren Ferrere, Lafitte und Comp. das Vertrauen, welches die Regierung ihnen schenkt, in vollem Maße verdienen.

Man beschäftigt sich gegenwärtig mit einem neuen Zoll-Tarif, in welchem, wie man sagt, der Zoll der verbotenen Gegenstände bedeutend vermehrt werden soll. Der Zweck dieser Anordnung ist der, die Spanier mehr zur eigenen Arbeit und Production zu ermuntern; man fürchtet indeß, daß man dadurch das Contrebandiren nur vermehren werde.

Die Einwohner von Madrid denken gegenwärtig nicht an die Politik, sondern sind nur mit ihren maskirten Bällen beschäftigt; dabei nimmt aber die Unsicherheit in der Hauptstadt auf eine sehr beunruhigende Weise zu. Man muß sich wundern, daß die Polizei oder die Militärbehörden nicht endlich diesem Unwesen zu steuern suchen.

Der Mariscal de campo, D. Ant. Monet (der ehemalige Kriegsminister) ist zum General-Capitän der balearischen Inseln und der General-Lieutenant D. Man. Freyre, der Oberbefehlshaber der Garde zu Pferde, zum General-Capitän von Alt-Castilien ernannt worden.

Man versichert hier mit Bestimmtheit, daß die Portugiesische Frage zwischen England, Frankreich und Spanien ausgeglichen sey, doch ist bis jetzt über die näheren Umstände nicht das Geringste bekannt geworden. Das Gerücht von Herrn Zea's bevorstehender Abdankung, das sich so oft verbreitet hat, ist ein Beweis, daß man

seine Entfernung wünscht und man versichert, daß man angelegentlicher als je an seinem Sturze arbeite.

Ueber die einem Französischen Schiffe von der Spanischen Regierung zugefügte Beleidigung erfahren wir nach Französischen Blättern Folgendes: „Die Französische Tartane St. Francais lag ganz kürzlich im Hafen von Alicante, als es dem Herrn Cabas, Adjutanten des Hafen-Kabitains einfiel, das Schiff, während der Kapitain am Lande war, von den Tauen losknüpfen zu lassen und ihm zu befehlen, an einem andern Orte vor Anker zu gehen. Die Tartane wurde von dem Steuermann, der während der Abwesenheit des Kapitains das Kommando hatte, wieder an ihren vorigen Platz geschafft. Sobald der Kapitain wieder am Bord angelangt war, verfügte sich auch auf Befehl des Adjutanten Cabas ein Detaschement Soldaten dahin, bemächtigte sich mit Gewalt des Französischen Kapitains und nachdem derselbe mit Bajonetstichen verwundet worden (er erhielt eine gefährliche Wunde an der Hand), schleppte man ihn ans Ufer, wo er kaum mit Blut bedeckt angekommen war, als der Adjutant Cabas auf ihn losstürzte und ihn in Gegenwart zahlreicher Zuschauer, unter denen sich die Kapitaine mehrerer fremden Schiffe und die Matrosen ihrer Equipage befanden, ohrfeigte. Die anwesenden Englischen Offiziere bezeugten laut ihre Entrüstung über ein solches Verfahren. Noch mehr! Nachdem der Spanische Adjutant Cabas seine Wuth gegen den unglücklichen Kapitain ausgelassen hatte, ließ er ihn unbarmherziger Weise knebeln und ihn in das Verbrecher-Gefängniß führen. Erst am andern Tage um 9 Uhr Morgens wurde der Französische Kapitain auf Reklamation des Französischen Vice-Konsuls zu Alicante bei der Regierung wieder in Freiheit gesetzt; da dieser Letztere aber eine angemessene Genugthuung für die gegen einen Unterthan Sr. Majestät des Königs der Franzosen verübte Beschimpfung verlangte, erwiederte der Gouverneur gleichgültig, er habe deshalb an den General-Kapitain der Provinz berichtet. Der Französische General-Konsul zu Valencia forderte den erwähnten General-Kapitain auf, die Schuldigen zu bestrafen, worauf der General-Kapitain sich für incompetent erklärte und die Sache an den General-Kommandanten von Carthagena berichtete. Wir sind auf das Ende dieses Streites begierig.

Portugal.

Lissabon, vom 2. Februar. — Am 30. Januar Nachmittags traf hier ein außerordentlicher Courier aus Madrid mit Depeschen des Sir Stratford Canning an Lord Russell ein. Kaum hatte der Letztere dieselben gelesen, als das Englische Schiff Rhadamanth den Befehl erhielt, sich segelfertig zu machen und nach Porto abzugehen. In der That lichtete auch das Schiff schon um Mitternacht die Anker und lief aus dem Hafen aus. Man sagt, daß es den Befehl gehabt habe, die auch für Dom Pedro aus Madrid angekommenen Depeschen nach Porto zu bringen. Zu gleicher Zeit ging zu Lande ein Courier nach Braga ab, doch ist über den Inhalt beider Depeschen bis jetzt nichts bekannt geworden. Der Rhadamanth wird übrigens schon heute mit der Antwort Dom Pedros wieder hier erwartet, auch sieht man stündlich der Antwort Dom Miguels entgegen.

Gestern waren hier viel Gerüchte über die Bewegungen der constitutionellen Armee im Umlauf. Man wollte behaupten, daß eine Abtheilung von 2500 Mann bei Villa do Conde gelandet sey und sich des Ortes bemächtigt habe, während eine andere Division von 500 Mann auf Braga marschirt sey.

Herr Cochelet hat endlich seine Quarantaine gestern überstanden. Kaum hatte er den Fuß an das Land gesetzt, als er sich zum Visconde von Santarem begab, um mit diesem wegen der von Frankreich verlangten Genugthuung Rücksprache zu nehmen. Wahrscheinlich hat er indeß nichts ausgerichtet, denn die Brigg ging schon am Nachmittag wieder nach Brest ab, wahrscheinlich mit der Nachricht, daß alle Vorstellungen der Französischen Regierung vergeblich gewesen wären. Seit einigen Tagen ist überhaupt das Gerücht von einem gänzlichen Bruche zwischen Frankreich und D. Miguel allgemein verbreitet, und man sieht jeden Augenblick der Erscheinung eines Französischen Geschwaders entgegen. Gestern Abend erhielten in demselben Augenblick, wo die obenerwähnte Brigg nach Brest abging, die Franz. Fregatte Bellona und noch eine Franz. Brigg den Befehl, sich unverzüglich segelfertig zu machen, um jeden Augenblick in See gehen zu können, und die Vorbereitungen dazu währten die ganze Nacht hindurch. Heute Morgen erregte das Ansehen, welches die Französischen Kriegsschiffe angenommen hatten, allgemeines Erstaunen. Die Offiziere erhielten nur auf 4 Stunden Urlaub, an das Land zu gehen, und hatten den Befehl, nach Verlauf dieser Zeit wieder an Bord zu seyn. Alles dies läßt schließen, daß man ein Geschwader erwarte, und daß, sobald dies eintrifft, die Bellona und die Brigg ihm Platz machen werden. Dieß scheint auf einen ernstlichen Entschluß Frankreichs hinzudeuten, die verlangte Genugthuung sich nicht länger vorenthalten zu lassen. Die Furcht vor einem solchen Schritt scheint seit einigen Tagen zu Vertheidigungsmaßregeln in Lissabon Anlaß gegeben zu haben; am linken Tajo-Ufer sind drei neue Batterien angelegt, und in diesen Tagen die Besatzungen der verschiedenen Forts verstärkt worden. Noch gestern Abend gingen 400 Mann Truppen nach St. Juliao u. s. w. ab. — In diesem Augenblick läuft der Rhadamanth wieder ein. Was er bringt, weiß man nicht.

England.

London, vom 18. Februar. — Die Times meldet, daß eine von dem Lord Palmerston und dem Fürsten Talleyrand unterzeichnete Note in Bezug auf die Hol-

ländisch-Belgischen Angelegenheiten dem Baron van Zuylen van Nyeveld bloß mit dem Bemerken zugestellt worden sey, dieselbe seiner Regierung zugehen lassen zu wollen, weil jene beiden Bevollmächtigten Anlaß gefunden hätten, auf die dem Holländischen Gesandten ertheilten besonderen Vollmachten zur Unterhandlung dieser Angelegenheit keine weitere Rücksicht zu nehmen.

Der Sun vom 15ten enthält Folgendes: „Wir meldeten vor einigen Tagen, daß die letzte, dem Lord Palmerston übergebene Note Holländischer Seits nichts weniger als zufriedenstellend gewesen. Heute vernehmen wir, daß, nachdem diese Note von Lord Palmerston und dem Fürsten von Talleyrand in Untersuchung genommen worden, diese beiden Diplomaten erklärt haben, daß sie schlechthin unannehmbar sey, und so ist die Sache so unklar wie je. Man versichert, es sey eine Antwort auf diese Note nach dem Haag gesandt, aber wegen des Mangels an Einklang zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinet über die Rathsamkeit einer neuen feindseligen Demonstration wider Holland sey diese Antwort nicht der Art, daß sie eine wesentliche Aenderung in der Politik Frankreichs bewirken könne. Das Französische Ministerium wünscht energischere Maßregeln, als sie Lord Palmerston wegen der Schwierigkeiten, die er im Unterhause und in der Nation in Betreff solcher Maßregeln antreffen möchte, zugestehen will. Wir glauben, daß Se. Herrlichkeit sich über den Stand der öffentlichen Meinung und über die Kraft und den Einfluß der Minister der Krone im Unterhause irrt. Alle Maßregeln, welche bezielen würden, die Holländisch-Belgische Frage wirklich zu beendigen, würden durch eine starke Mehrheit der Repräsentanten der Nation unterstützt werden und obgleich es eine allgemein verbreitete Ansicht ist, daß wir von vorn herein nicht hätten einschreiten sollen, sieht doch jeder Nachdenkende ein, wie gefährlich es seyn würde, diese Sache jetzt pendent zu lassen und nur die, welche dabei betheiligt sind, daß der Friede Europa's gestört werde, machen sich zu Fürsprechern des status quo. Wenn Lord Palmerston sich einbildet, daß die Holländische Partei in beiden Häusern und die Zeitungen, welche die Forderungen des Königs von Holland vertheidigen, die Gefühle und Ansichten des Landes aussprechen, so irrt er gar sehr.“

Der Globe versichert, England werde die Erhebung eines Scheldezolls nicht dulden.

Herr O'Connell soll gedroht haben, daß, wenn die Regiernng auf ihren Zwangs-Maßregeln gegen Irland beharre, er seinen ganzen Einfluß anwenden werde, um von allen Irländischen Banken zahlreiche Summen Goldes einfordern zu lassen. Die Direktoren der Irländischen Provinzial-Banken haben in Folge dieser Drohung bereits ansehnliche Aufträge auf Gold nach Dublin gegeben.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 21. Februar. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wird, wie man vernimmt, erst zu Anfang des nächsten Monats wiederum zur Armee zurückkehren.

Man meldet von den Ufern der Schelde unterm 17ten d., daß die kürzlich in Rotterdam vom Stapel gelassenen Kanonierböte und die, welche nächstens auf anderen Werften vom Stapel gelassen werden sollen, eine vollständigere und bedeutendere Bewaffnung, als die bisherige, erhalten werden.

Aus Middelburg schreibt man unterm 18ten d., daß die Fregatte Proserpine im Laufe des Tages wiederum den Vliessinger Hafen verlassen und die Schelde hinaufsegeln werde; man glaubte, daß die übrigen Fahrzeuge der Flotte ihre alten Stellungen wieder einnehmen würden.

Den hier von der Schelde eingegangenen Berichten zufolge, ist die Schwedische Brigg Concordia, welche durch den Beistand Holländischer Schiffé schon einmal flott gemacht worden war, bei dem fürchterlichen Sturm, der am 15ten d. M. auf der Schelde wüthete, und das Wasser 5 bis 6 Fuß über die gewöhnliche Fluthhöhe trieb, aufs neue festgerathen, wobei das Schiff seine ganze Takelage mit Ausnahme des Bugspriets verloren hat. Der See-Capitain Lucas ist gleich mit dem Dampfschiff die Börse von Amsterdam, die Schelde hinaufgefahren, um den Zustand der Schwedischen Brigg in Augenschein zu nehmen. Er hat gefunden, daß die ganze Ladung des Schiffes gelöscht werden muß, und dazu die nöthigen Anordnungen getroffen. Auch nach der Ausladung, meinte er, müßte eine ungewöhnlich hohe Fluth eintreten, um das Schiff wieder flott zu machen. — Das Holländische Kanonierboot, welches durch den Sturm an der Saftinger Bank auf den Grund gestoßen hat, ist die von dem Lieutenant N. J. van Voß commandirte No. 29. Auch den Zustand dieses Bootes hat der Capitain Lucas persönlich untersucht, und die nöthigen Maßregeln angeordnet, um dasselbe auf Rollen zu bringen, und auf diese Weise wieder flott zu machen. — Uebrigens hat man bei dem furchtbaren Unwetter, welches auf der Schelde geherrscht hat, kein weiteres Unglück an Holländischen Schiffen zu beklagen. Das Dampfschiff Moerdyk, welches bei Gorishoek an den Strand getrieben war, ist gleich wieder flott gemacht worden, und schon am 16ten Abends glücklich beim Fort Bath angekommen.

In einem Privatschreiben aus Amsterdam wird Folgendes gemeldet: „Einen schmerzlichen und bleibenden Eindruck hat die Rede des Königs von England auf das bei dem Waarenhandel betheiligte Publikum gemacht. In der That belaufen sich die Verluste, welche derselbe durch den Beschlag erlitten hat, bereits auf mehrere

Millionen; diese Verluste aber werden, bei längerer Fortdauer eben dieser Maßregel, womit England drohet, fortschreitend noch weit höher steigen, ohne daß irgend ein Ersatz dafür zu hoffen ist. Man spricht daher neuerdings von Schritten, welche der Handelsstand bei Sr. Majestät dem Könige zu machen beabsichtigt, und von denen man sich um so gewisser Erfolg verspricht, als der zeitherigen Weigerung des Monarchen, auf die ihm angetragenen Bedingungen einzugehen, wohl kein anderer Grund unterlegt werden darf, als lediglich die von demselben gehegte Besorgniß, es würde dadurch die Wohlfahrt des Niederländischen Volkes gefährdet werden."

Belgien.

Brüssel, vom 21. Februar. — Die hiesigen Blätter melden, daß der Herzog von Orleans morgen Nachmittag in Brüssel eintreffen und einige Tage hierselbst verweilen werde.

Der Lynx enthält folgenden Artikel: „Alle Journale melden uns, daß der König Leopold im Frühjahr mit seiner jungen Gemahlin eine Reise nach Claremont unternehmen wird. Der König Leopold hat die Hingebung gehabt, sich an unsere Spitze zu stellen, als wir ihn durch die Majorität unseres Kongresses beriefen, sich ferner der Gefahr eines Krieges für unsere Unabhängigkeit auszusetzen; und endlich mit uns alle Arten von Unannehmlichkeiten und Unglücksfällen zu theilen. Er hat mit uns die fremde Intervention und alle die Demüthigungen ertragen, mit denen man uns überhäuft hat; er hat den Untergang unsers Handels und Wohlstandes mit ansehen müssen, ohne demselben abhelfen zu können; er sieht die Schelde geschlossen; kurz, seine Hingebung für uns hat nur bittere Früchte getragen, deren Anblick ihm eben so peinlich seyn muß, als er uns schmerzhaft ist. — Wenn er aber, trotz der Dienste, die er uns geleistet, durch den unglücklichen Stern, der ihn hartnäckig zu verfolgen scheint, nur dazu bestimmt wäre, unsere politische und bürgerliche Existenz zu gefährden, uns in seinen Fall zu verwickeln, würde es ihm dann nicht scheinen, daß den Opfern, welche er uns schon gebracht hat, noch eins hinzuzufügen wäre? — Würde der Aufenthalt Sr. Majestät in einem fremden Lande nicht die günstige Gelegenheit seyn, auf dem gewöhnlichen und gesetzlichen Wege der Bittschriften darzulegen, wie dankbar ihm das Belgische Volk verpflichtet ist, wie aber zu gleicher Zeit die Resultate seinen Erwartungen so wenig als den unsrigen entsprochen haben. Auf diese Weise würde der Ausdruck der Dankbarkeit nicht verdächtig erscheinen; die Nothwendigkeit der Trennung würde allgemein gefühlt werden. Es würde erwiesen bleiben, daß der Kongreß mit den besten Absichten nicht die bestmöglichste der Combinationen aufgefunden hatte. Auf diesem Wege würde für alle Welt nur Ehre zu erlangen seyn. Se. Majestät hatten uns zu viel Beweise von Hingebung dargelegt, als daß man zweifeln dürfte, Sie würden nöthigenfalls das Maaß derselben voll machen."

Italien.

Neapel, vom 8. Februar. — Der neue Direktor der Finanzen in Sicilien, Hr. Fortunato, ist bereits zu seiner Bestimmung abgegangen. Man verspricht sich viel von den Talenten dieses Staatsmanns für die Verwaltung der Hülfsquellen der gesegneten Insel.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern wird gleich nach dem Karneval eine Reise nach Sicilien unternehmen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, welchem Se. Majestät den großen Orden des heiligen Januarius verliehen, hat heute früh seine Rückreise über Rom und Pisa angetreten.

Während des jetzigen Karnevals reihen sich Bälle und Feste an einander, welche gewöhnlich mit der Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der beiden Königinnen beehrt werden. So wohnten sie außer den Festen der fremden Gesandten auch einem schönen kostümirten Balle bei, den der Marquis v. Hertford vorigen Dienstag, und einem, den die Lady Drummond gestern gegeben.

Von hiesiger Seite ist bereits ein Konsul in Griechenland ernannt. Es ist ein junger Mann, der im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt war, und des Neu-Griechischen völlig mächtig seyn soll. Man hofft die einst so blühenden Handelsverbindungen mit Griechenland wieder aufleben zu sehn.

In diesen Tagen ist der Duca di Gallo, berühmt durch seine diplomatische Laufbahn am Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, in hohem Alter mit Tode abgegangen.

Im Römischen Staate auf der Straße nach Toscana sind neuerlich wieder mehrere Reisende mörderisch angefallen und beraubt worden. So bei Civita-Castellana Lady Berwick, die Wittwe des hier verstorbenen Bruders des letzten Englischen Gesandten Herrn Hill, jetzt Lords Berwick, wobei der Courier, den sie bei sich hatte, und ihre Kammerjungfer, durch Einen Schuß verwundet wurden. — Der hiesige schöne Spaziergang der Villa reale wird diesen Sommer schattenlos seyn, da man, wie leider alle drei Jahre hier zu geschehen pflegt, die Bäume aller Zweige beraubt hat. Dagegen ist die neuangelegte Verlängerung derselben, bis zur Mergellina hin, nun auch mit Bäumen bepflanzt worden.

Beilage zu No. 52 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. März 1833.

Schweden.

Stockholm, vom 15. Februar. — Das Hof-Gericht hat gestern das Urtheil der Freiherren v. Vegesack und v. Düben verkündigt, Se. Maj. der König haben dasselbe bestätigt. Der Freiherr v. Vegesack wird demzufolge auf ein halbes Jahr in Festungshaft gebracht, um binnen dieser Zeit zum Geständnisse vermocht zu werden, ob er den mehrerwähnten Brief aus Berlin geschrieben habe. — Die gerichtliche Untersuchung in Betreff des wegen Hochverraths angeklagten Bauers aus der Provinz Nerike ist jetzt geschlossen. Die Akten sind dem Hof-Gerichte übersandt worden, worauf der Fiskal-Advokat auf die Strafe des Angeklagten, der indessen fortwährend in Haft sitzt, antragen wird.

Dem Bischofe Franzén, einem unserer vorzüglichsten Gelehrten und Dichter, ist von der Russischen Regierung der Antrag gemacht worden, als Erzbischof in Finnland angestellt zu werden. Der Bischof, welcher in Finnland geboren ist und als Professor bei der Universität zu Abo angestellt gewesen, soll jedoch die ihm angetragene Würde abgelehnt haben.

Griechenland.

Auf Korfu starb am 12. December v. J. der Präsident des Senats der Jonischen Inseln, Graf Demetrius Foscardi. Der Lord-Ober-Commissair hat an die Stelle des Verstorbenen den Baron Theotoky ernannt. — Auf eine unterm 11. Januar, Seitens des Lord-Ober-Commissairs (Lord Nugent) an den Senat gerichtete Vorstellung, hat Letzterer die unterm 18. Juli 1821 gegen 7 Individuen (Konst. Metaxa, J. Focca, Andr. Metaxa, V. Pana, D. Sembrico, P. Strusa und M. Consuta), wegen verbotener Theilnahme an dem Griechischen Insurrectionskriege ausgesprochene Verbannung und Güter-Einziehung aufgehoben und denselben vollständige Verzeihung ertheilt.

Miscellen.

Am 13. Februar starb zu Florenz in dem Alter von beinahe achtzig Jahren der Fürst Stanislaus Poniatowski, Sohn des Fürsten Casimir Poniatowski, Bruder des Königs Stanislaus August. Er war am 21sten November 1754 in Warschau geboren.

Die Englische Admiralität ertheilt jährlich den Verfertigern von drei Chronometern, die in einer bestimmten Zeit die geringste Abweichung von der mittlern Zeit geben, bedeutende Preise für ihre Verdienste und sorgfältigen Arbeiten. Das Jahr 1831 war das neunte, in welchem diese Preisbewerbung und Ertheilung stattfand. Vergleicht man die Resultate, die sich im Laufe dieser neun Jahre ergaben, so findet man, daß in dieser Kunst sehr bedeutende Fortschritte gemacht worden. Im Jahre 1831 erhielten folgende drei Künstler die Preise für Instrumente, deren Abweichungen von dem Königl. Astronomen durch die beigefügte sogenannte Probenummer bestimmt wurden: 1) Herr Cotterell, Oxford Street, 2″,93; 2) Herr Frodsham jun., Change Alley, 3,65; 3) Herr Webster, Cornhill, 3,73. Die wirkliche Abweichung in dem Gange dieser Chronometer während eines Jahres beträgt jedoch nicht eine Sekunde Zeit, eine Genauigkeit, die bisher noch von keinem der 500 um die Preise konkurrirenden Chronometer erreicht wurde! — Diese Genauigkeit ist wirklich so groß, daß ein Seefahrer mit einem jeden dieser Chronometer eine Reise um die Welt hätte machen können, an deren Ende die Abweichung in der Länge weniger als eine Meile betragen haben würde.

Der Hühnereierhandel Frankreichs mit England ist ziemlich beträchtlich. Seit dem Frieden hat Frankreich jährlich ungeheuere Quantitäten nach London gebracht und damit eine bedeutende Anzahl kleiner Fahrzeuge beschäftigt. Nach offiziellen Berichten beläuft sich die Zahl der jährlich aus Frankreich nach England ausgeführten Eier auf 60 Millionen. Kostet nun das Dutzend im Durchschnitt in England nur 8 Sols, so bezahlen die Einwohner Londons und Brightons (wohin sie vorvorzugsweise gehen) jährlich an Frankreich über 83,000 Pfd. Sterl. (539,500 Thlr.) nur für diesen einzigen Artikel. Die Abgabe davon belief sich 1829 auf 22,189 Pfd. Sterl.

In Paris werden jährlich, bei einer Bevölkerung von 730,000 Seelen, ungefähr 657,000 Säcke Mehl, zu 159 Kilogr. der Sack, verzehrt, und ein Weizenbrot von 4 Pfund kostete im Jahr 1831 7¼ bis 8¾ Sous. Zu London dagegen werden jährlich, bei einer Einwohnerzahl von 1,474,000 Seelen, nur 769,063 solcher Säcke Mehl verzehrt: mithin ist der Brotverbrauch in Paris verhältnißmäßig viel größer als der zu London. Ein vierpfündiges Brot kostete zu derselben Zeit in London 8½ bis 10½ Sous, während er in Paris nur 7¼ bis 8¾ Sous kostete. Vergleicht man aber den Werth des Geldes in Frankreich mit

jenem in England, so findet man, daß das Brot in Paris verhältnißmäßig theurer war als in London.

Von dem Assisenhofe in Douai wurden vor Kurzem die ehemaligen Schauspieler des Pariser Odeontheaters, Marc Delaval und Armand, ersterer als Mörder seiner Frau, letzterer als Gehülfe bei diesem Verbrechen, zum Tode verurtheilt. Kurz vor dem zur Hinrichtung bestimmten Tage (9. Februar.) verbreitete sich das Gerücht, daß Beide sich als Mörder des Prinzen von Condé angegeben und Aufschub verlangt hätten, um ihre Mitschuldigen zu nennen; der Justizminister ertheilte daher sogleich durch den Telegraphen den Befehl nach Dünkirchen, wo die Hinrichtung Statt finden sollte, dieselbe vorläufig aufzuschieben. Da aber jene Angabe sich später als erlogen zeigte, so wurde das Urtheil am bestimmten Tage vollzogen. Armand ging dem Tode mit großer Standhaftigkeit entgegen; auf dem Schaffot angekommen, machte er, gleichsam seines ehemaligen Standes sich erinnernd, dem Publikum drei Verbeugungen, und legte dann sein Haupt unter das Beil. Delaval dagegen schien alles Bewußtseyn verloren zu haben.

In Mannheim, Heidelberg und den Neckar hinauf hat der Sturm vom 15ten Bäume entwurzelt, Schornsteine und Dachstücke abgeworfen, Fenster zertrümmert 2c. Auch im Würtembergischen, in Baiern und Kurhessen herrschte dieser Sturm. — In einigen Gegenden Würtembergs fiel des Nachts innerhalb weniger Stunden Fuß hoher Schnee.

Am 13. November v. J. fand man einen Handarbeiter, Namens Dugat, in Paris, an seiner Thüre erhenkt. Eine Zeitschrift theilt nun darüber Folgendes mit: Joseph Dugat war ein armer, junger, magerer, bleicher, leidender Mensch von der ärmlichen, leichenartig aussehenden Art, wie man sie in großen Städten findet, kraftlos, leidenschaftlos, einer der Menschen, von denen Claude Tavie sagte, das Leben befinde sich in ihnen nur zur Miethe und sey jeder Zeit bereit auszuziehen. Er hieß Joseph Dugat und schabte seit mehreren Jahren für das phrenologische Kabinet Knochen und Schädel ab. Er wohnte in einem armseligen Dachstübchen, zwischen Knochen und Todtenköpfen. An jedem Balken schwebte ein grinzendes Skelett, und wenn Abends zum halboffenen Fenster der Wind hereinzog und die dürren Knochen bewegte, daß sie aneinanderklapperten, so konnte man glauben, sich unter einem Galgen zu befinden. Er dachte freilich nicht daran; die Gewohnheit hatte ihn mit solchen Gegenständen vertraut gemacht und erschrack nicht mehr, wenn er früh aufwachte und seine Augen sogleich auf einen über seinem Bette hängenden Todtenkopf fielen, als eine Köchin erschrecken würde, die ein Päckchen Schalotten vor ihrem Bette liegen sähe. Diese glückliche Gleichgültigkeit währte ziemlich lange, aber einst brachte man ihm Knochen, die er an der Ungeschlachtheit und Mißgestalt für die eines gewissen Evrard erkannte. Dieser war sein Freund gewesen, aber so stark und streitsüchtig als Dugat schwach und sanft. Ihn allein hatte Dugat besucht und sich gleichsam instinktmäßig unter den Schutz desselben begeben; er liebte ihn, wie der Hund seinen Herrn liebt, der ihn schlägt, schüchtern und furchtsam. Seit einem Monate hatte sich Evrard im Hospitale befunden und war daselbst gestorben. Mit Schaudern erkannte Dugat die Glieder desselben unter den andern ihm geschickten, mehrere Tage lang wagte er sie nicht anzurühren; es kam ihm vor, als mußte sich das Skelett bei dem ersten Schnitte aufrichten, um ihn für seine Kühnheit zu züchtigen. Endlich suchte er indeß seines Schreckens Herr zu werden und machte sich an die Arbeit; aber die Gewalt, die er sich dabei anthat, erschöpfte die wenige Kraft, die seinem armseligen Gehirne noch übrig war. Bald verfolgte ihn der gräßlichste Spuck; überall, in seinem Dachstübchen, in seinem Bette, auf der Straße, glaubte er das Skelett Evrards mit den beiden halbabgeschabten Armen zu sehen, das ihm seine Entweihung vorwarf. Die Gestalten wurden von Tage zu Tage schrecklicher; er sah sich nicht mehr blos von Evrard, sondern von allen denen verfolgt, deren Knochen er vom Fleische gereinigt hatte; Männer, Frauen, Kinder liefen ihm nach und Eines verlangte einen Arm, ein Anderes ein Bein, ein Drittes den Kopf. Vergebens floh er bis ins Freie hinaus. Alle Gerippe hörte er unter höllischem Lärmen und unter einem entsetzlichem Knochengeklapper sich nachrennen. Uebermannte ihn Abends die Müdigkeit und legte er seinen Kopf zum Schlafe nieder, so wachte er mit einemmale auf, sah einen Todten auf seiner Brust knieen, der ihn mit beiden Händen schüttelte und ihn mit seinen erstorbenen glanzlosen Augen anstierte. Endlich wurden diese Visionen so unerträglich, daß Dugat es nicht mehr aushalten konnte und er sich also vornahm, so vielen Leiden ein Ende zu machen.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 27sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Julie mit dem Wundarzt und Geburtshelfer Herrn Seidel beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 28. Februar 1833.

Friedrich Koch, Fleischermeister, und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Julie Seidel, geb. Koch.
Karl Friedrich Seidel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Müllendorff, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch zu melden.

Breslau den 28. Februar 1833.

August Schulz.

Todes-Anzeigen.

Heute in der vierten Stunde des Morgens, verloren wir an dem Königlichen Regierungs-Rath Herrn Franz von Piper, welcher nach mehrmals wiederholten Krankheitsanfällen in einem Alter von 34 Jahren an einer Lungenlähmung, fromm und gottergeben, wie er stets war, verschied, einen sehr geschätzten Collegen.

Als Menschen zeichnete ächte Religiosität und unbescholtener Wandel, als Beamten die strengste Gewissenhaftigkeit und der unermüdetste Fleiß den Entschlafenen aus, daher er in seinem, der Sache Gottes, des Königs und des Vaterlandes, ohne Rücksicht auf Lebensgenuß und körperliches Wohlseyn gewidmeten Dienste, allen Andern, aber niemals sich selbst genügte. Diese Vorzüge des Verstorbenen werden uns für alle Zeit sein Andenken werth erhalten.

Breslau den 27. Februar 1833.

Die Präsidenten und Mitglieder der Königlichen Regierung.

Den 26sten d. M. entschlummerte unsere theure unvergeßliche Gattin und Mutter, Juliane Maria Aßmann, geb. Rupprecht. Diesen unersetzlichen Verlust zeigen wir in tiefster Betrübniß allen entfernten Anverwandten und Freunden an, und bitten um deren stille Theilnahme.

Christian Friedrich Aßmann, als Gatte.

Henriette,
Emilie,
Reinhard, } als hinterlassene Kinder.

A. 5. III. 5. R. △ I.

Theater-Nachricht.

Freitag den 1. März: Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten zu Kuhnern bei Striegau haben mir zur Beförderung dahin gütigst übergeben ferner:

50) E. v. E. E. 2 Rthlr.

W. G. Korn.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Arnold, Dr. J. W., Hodegetik für Medicin-Studirende, oder Anleitung zum Studium der Medicin, nebst einer ausgewählten medicin. Literatur. gr. 8. Heidelberg. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Malchus, C. A. v., Handbuch der Militairgeographie von Europa. 2 Abtheilungen. gr. 8. Heidelberg. br. 5 Rthlr.

Schiebe, A., kaufmännische Briefe mit der nöthigen Erklärung und einer franz. und engl. Uebersetzung der üblichsten im Handel vorkommenden Wörter und Wendungen. 2te Auflage. gr. 8. Grimma. br. 2 Rthlr. 23 Sgr.

Röreke, H. W., Schule der Weisheit und Tugend. In sinnigen und erwecklichen Fragen über moral. Gegenstände. Zur Nahrung für Geist und Herz der reifern Jugend. 8. Quedlinburg. 10 Sgr.

See-Capitain, der, Georg von Seleida, oder der Abenteurer in Griechenland und Polen. 3 Bände. 8. Helmstedt. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Musterblätter für Freundinnen der eleganten Stickerei. 1s Heft. quer folio. Hamburg. broch. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Oeffentliche Danksagung.

Am 8. December v. J. hatte ich das Unglück, meine hierselbst belegenen Gasthofsgebäude in Flammen aufgehen zu sehen. Sie waren größtentheils bei der

Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

assecurirt, aber beschäftigt meine Liquidation aufzustellen, mußte ich zu meinem Schrecken bemerken, daß ich übersehen hatte, der Gesellschaft Anzeige von einer geschehenen Nachversicherung zu machen, und daß hierauf der Verlust aller meiner Ansprüche gesetzt war. Trostlos stand ich da und es blieb mir nichts übrig, als der Gesellschaft meine betrübte Lage vorzustellen und mein Schicksal in die Hände ihrer Milde zu legen. Aber meine Hoffnung betrog mich nicht. Die Gesellschaft untersuchte nur, ob mein Fehler absichtlich begangen war, und als sich das Gegentheil klar auswies, sicherte sie mir die volle Entschädigung zu ohne irgend einen Abzug zu machen.

Dank, tief gefühlter Dank sey diesem Vereine und dessen Haupt-Agenten Herrn Moritz Geiser in Breslau, welcher meine Bitten unterstützte. Durch diese edle Handlung beweiset die Gesellschaft, daß ihr Zweck ein wahrhaft gemeinnütziger sey, und daß sie denselben aufrecht erhält, selbst da wo keine Pflicht sie dazu verbindet. Poln. Wartenberg den 26. Februar 1833.

Wilhelm Klötzel,
Gastwirth zum eisernen Kreutz.

Concert-Anzeige.
Das letzte Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden findet morgen Abend in der bereits angezeigten Art statt. Breslau den 1. März 1833.
Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Bekanntmachung.
Von dem unterzeichnetem Königlichen Stadtgerichte werden die unbekannten Erben und Erbnehmer des Partikuliers, ehemaligen Stadt-Gerichts-Auskultators George Wilhelm Müldner, welcher am 30sten December 1831 mit Hinterlassung eines am 9ten Juli 1800 errichteten und durch den längst erfolgten Tod des eingesetzten Erben, destituirten Testaments und eines Vermögens von 1730 Rthlr. Pfandbriefen und beiläufig 3837 Rthlr. baar, verstorben ist, hierdurch aufgefordert, in dem auf den 20sten Juni 1833 Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Referendarius von Rottengatter zur Begründung der Erbansprüche und zur Führung der Legitimation angesetzten Termine, entweder schriftlich, in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen zuläßigen Bevollmächtigten sich zu melden. Sollte sich in diesem Termine kein Erbe melden und legitimiren können, so wird der gedachte Nachlaß als herrenloses Gut der Gerichtsbehörde zugesprochen werden. Der sich später etwa meldende Erbe wird nur an dasjenige, was alsdann noch vorhanden ist, verwiesen werden, und gehalten seyn, sich alle von dem Erbschaftsbesitzer vorgenommenen Dispositionen gefallen zu lassen.
Breslau den 9ten August 1832.
Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.
Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3026 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 309 Rthlr. 29 Sgr. belasteten Nachlaß des am 2 Juli 1831 hierselbst verstorbenen Kaufmann Christian Benjamin Kobes am 22. Januar 1833 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozeß ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 3ten Junic. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Referendarius Rudolph angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch augefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Krull und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.
Breslau den 22. Januar 1833.
Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.
Das in Neu-Scheitnig No. 34. des Hypothekenbuchs, neue No. 9. Schulgasse belegene Haus, dem Tischler Blau gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 477 Rthlr. 6 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 209 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe 343 Rthlr. 8 Sgr. Der peremtorische Bietungs-Termin steht am 17ten May c. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.
Breslau den 5ten Februar 1833.
Königl. Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.
In der Gegend des Camitzer Steinrücken, ohnweit der Grenze, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Mittelwalde, sind in der Nacht vom 7ten zum 8ten Februar d. J. 13 Gebind Ungar-Wein, am Gewicht 4 Ctr. 14 Pfd., angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 15ten April dies. Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 25. Februar 1833.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Regierungs-Rath Wendt.

Proclama.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden alle diejenigen, welche an das auf dem Bauergute No. 9. zu Gazers Rubr. III. No. 13. für den Besitzer Carl Michaleck zu Johannesberg intabulirte Capital per 400 Rthlr. worüber das Hypotheken-Instrument vom 8ten May 1830 verloren gegangen ist, als unbekannte Erben, Cessionarien, oder sonstige Pfandrechts-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen: sich in dem auf den 1sten Juny a. c. vor dem Herrn Assessor v. Mützschefahl Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine auf dem Gerichtshause hieselbst zu melden, um ihre Ansprüche an gedachte Hypotheken-Forderung geltend zu machen, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß das Instrument amortisirt, und sie mit ihren etwanigen Ansprüchen an gedachte Forderung und das derselben verpfändete Bauergut werden präcludirt werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Ottmachau, den 21. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung 1) des nahe an der Stadt gelegenen Gutes Brzezie vom 1sten Juni 1834 auf 9 Jahre und 2) eines Theils der Planiaer Rodeländer auf beliebige Zeit vom 1sten September c., haben wir einen Licitations-Termin auf den 14ten August c. Vor- und Nachmittag und folgende Tage im Commissions-Zimmer des Rathhauses anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit in unserer Registratur eingesehen und auf Erfordern auch die zu verpachtenden Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden können. Zu dem Gute Brzezie nebst dem Vorwerke Jagelno gehören circa 850 Magdurg. Morgen Acker, 230 Morgen Wiesen, 150 Morgen Teiche, 28 Robothgärtner die täglich mit 1 Mann zu Hofe gehen; die Freihäusler leisten in der Erndte circa 600 Männer-Diensttage. Die Einsassen bezahlen gegen 260 Rthlr. Silber-Zinsen und entrichten auch einiges Zinsgetreide. Die seit einigen Jahren als Acker benutzten Wald-Rodeländer liegen nahe an dem Gute Brzezie und werden im Ganzen mit dem Gute oder auch in einzelnen Parzellen verpachtet. Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Stadt-Verordneten dem Meist- und Bestbietenden. Nachgebote werden nur unter ganz besondern Umständen angenommen.

Ratibor den 8ten Februar 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die auf dem sub No. 22. zu Meyfritzdorff gelegnen Bauergute sub Nris. 2. und 3. haftenden, von dem vorigen Besitzer Bernard Andermann für die dortige Kirchen- und Fundations-Kasse unterm 8ten Januar 1819 über 330 Rthlr. und unterm 11ten Februar 1820 über 100 Rthlr. ausgestellten Hypotheken-Instrumente angeblich verloren gegangen sind, und auf den Antrag der gegenwärtigen Besitzerin des verpfändeten Bauergutes, Marjana verehelichten Sappelt, zuvor verwittwet gewesenen Andermann, gebornen Beyer, der Inhaber dieser Instrumente, seine Cessionarien, Pfandinhaber oder alle diejenigen, welche ein Recht daran zu haben vermeinen, binnen drei Monaten, spätestens aber den 15ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr allhier sich zu melden, die daran habenden Ansprüche anzugeben oder ausbleibenden Falls zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren etwanigen Vorrechten präcludirt und mit ewigem Stillschweigen werden belegt, sodann aber die Hypotheken-Instrumente annullirt, und dem Meyfritzdorffer Kirchen-Aerario anderweitige neue ausgefertiget und ertheilt werden sollen.

Camenz den 28sten November 1832.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländ. Herrschaft Camenz.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der nächsten Anverwandten, werden die aus Lauterbach, Sprottauschen Kreises gebürtigen Kriebelschen Geschwister, als: a) die seit 50 Jahren verschollene Anna Rosina Kriebeln; b) die seit 46 Jahren abwesende Anna Maria Kriebeln, Töchter des verstorbenen Häusler George Kriebel, so wie deren unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 31sten Mai 1833 Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kanzlei anberaumten Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen denen sich gemeldeten und gesetzlich legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird. Primkenau den 29sten Juni 1832.

Das Hochadlich von Blocksche Gerichts-Amt der Herrschaft Primkenau.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung Königlicher Hochlöblicher Regierung vom 21. Januar c. sollen die in den Revieren Zedlitz, Peisterwitz, Scheidelwitz früher Leubusch und Stoberau früher Carlsmarkt, im Jahre 1833 etatsmäßig zur Ausarbeitung von Staab- und Böttcher-Holz geeigneten Eichen vorbehaltlich höherer Genehmigung an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Ich habe zu diesem Behuf einen Termin auf den 20sten März dieses Jahres Vormittags von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr hierselbst anberaumt, zu welchem ich Bietungslustige hiermit ergebenst einlade. Die Bedingungen können in meinem Geschäfts-Zimmer vom 20sten dieses Monats ab, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen, auch werden solche vor Beginn der Licitation durch Vorlesen bekannt gemacht werden.

Scheidelwitz den 13ten Februar 1833.

Der Königliche Forstrath. v. Rochow.

Bekanntmachung.

Das herrschaftliche Brau- und Brennurbar des Dominii Arnsdorff, Hirschberger Kreises, ist zu Johanni 1833 zu verpachten. Besagtes Urbar liegt in der angenehmsten Gegend des Riesengebirges, eine Stunde von Schmiedeberg, Warmbrunn und Hirschberg entfernt. Pachtlustige können täglich die Pachtbedingungen einsehen, oder auf frankirte Anfragen Auskunft erhalten bei dem Wirthschafts-Amt zu Arnsdorff.

Pacht - Gesuch.

Ein cautionsfähiger erfahrner Oeconom sucht künftige Johanni a. c. eine Pacht von circa 2000 Rthlr. aus der ersten Hand, wo möglich in der Gegend von Mittel-Schlesien. Wer eine dergleichen Pacht zu vergeben hat, kann desfallsige Anschläge und Bedingungen an die neue Zeitungs-Expedition in Breslau unter Adresse A. H. franco einsenden.

Schweizer-Stier zu verkaufen.

☞ Auf dem Dominium Groß-Zauche bei Trebnitz, steht ein, durch Nachzucht entbehrlich gewordener, schwarzbleßer, noch nicht vierjähriger ächter Schweizer-Stier, von außerordentlicher Größe und Statur, für dessen Frommseyn und Brauchbarkeit gebürgt wird, sofort zu verkaufen.

Stähre - Verkauf.

In Oswitz stehen sechs Stück feiner Raçe aus der Oderberger Heerde zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen.

Verkauf.

Zwanzig Centner weißer Klee, vorzüglicher Güte, rein gesäubert, den Centner zu 10 Rthlr., sind zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Schöpse - Verkauf.

Zwei und vierzig gemästete Schöpse stehen zum Verkauf auf dem herrschaftl. Hofe zu Rosenthal bei Breslau.

Neuen Preußischen Leinsaamen

in Tonnen von zwei Scheffel, haben wir zum billigsten Verkauf erhalten.

G. Oeffelvins Wwe. & Kretschmer,
Breslau, Carlsstraße No. 41.

Die Herren Wollehändler werden auf das Grundstück, die gewesene Badeanstalt, vor dem Ohlauerthore, hinter dem Militair-Kirchhof, aufmerksam gemacht, ob sich dieses Gebäude seines großen Raumes wegen nicht zu einem Wolle-Magazin verwenden ließe?

☞ Austern ☜

von vorzüglicher Frische und Güte empfing mit der heutigen Post

Carl Wysianowski,
im Gasthof zum Rautenkranz.

Schöne frische Austern in Schaalen

sind heute angekommen bei
Christian Gottl. Müller.

Anzeige für Blumenfreunde.

In dem Reichsgräflich v. Magnisschen Ullersdorfer Garten bei Glatz, sind folgende, sehr schön gefüllte und zum Theil noch sehr seltene, immerblühende Topf-Rosen für beigesetzte Preise abzugeben:

Thee-Rosen. R. Thea Afranie, Th. Belladona, Th. Bigottini, Th. Catharina II., Th. fakier, Th. lilacin, Th. Nymphe, Th. flavescens, Th. Haddington, Th. Moreau, Th. purpurea, Th. Campsie, Th. Dame blanche, Th. Hymene, Th. myerophylla. Noisett- oder Bouquet-Rosen. R. Noisett. Ca l X, R. N. alba pleno, N. carnea, N. purpurea N. chanagagna, N. Herzogin v. Dino, N. Gräfin Fresnel, N. Gräfin Orloff, N. Isabelle d'Orleans, N. Miss Lee, N. Miss Kennedy, N. Bourbon, N Hortensia, N. belle form. Monat-Rosen. R. semperflorens Anemading, R. anemoniflora, R. atropurpurea, R. Admiral Rygnii, R. banksiana, R. bischoni, R. Barsouther couinea, R. bengalensis, R. cameliaeflor, R. Caroliensis, R. centifolia, R. centifolia purpurea, R Darius, R. de Monza, R. Aetna, R. Vesuv, R. Duc de Bordeaux, R. florencii, R. Grandwal, R. Georg de Pignon, R. laurenti alba, R. laurenti purpurea, R. violacea, R. Navarin, R odoratissima, R. Paluvicin, R. paeoniflora, R. petitcarmoisin, R. indico, R. Pompon dausomne, R. Pompon de la China, R. Prinz Wilhelm, R. Palermo, R. pumila, R. resplendens, R. ranunculoides, R. strombia, R. Terneau, R. torta, R. belle chinaise, R. Bisson.

Von vorstehenden Rosen erlassen wir Thee-Rosen das Stück à 15 Sgr., Noisett-Rosen à 15 Sgr., semperflorens oder Monat-Rosen à 10 Sgr. Ferner sind noch Camellien in 10 gefüllten Sorten von 1½ Fuß Höhe à 20 Sgr., Rhododendron 1½ bis 2 Fuß hoch à 10 Sgr. Pelargonien 200 Arten ganz neu und schöne nach unserer Auswahl à 5 Sgr. Die Verpackung wird bestens besorgt und für Emballage nichts angerechnet werden.

Bernkopf, Kunstgärtner.

Die Hauptniederlage von Neusilber-Waaren aus der Fabrik der Herren Henniger und Comp. in Berlin für Breslau und Schlesien

empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums mit ihrem wohlassortirten Laager aller Gegenstände ganz gehorsamst.

Zugleich erlaubt sie sich die Anzeige, dass daselbst auf alle Gegenstände der Art Bestellung angenommen werden, und verspricht sowohl die billigste als schnellste und prompteste Besorgung.

C. J. W. Neumann,
Breslau, am Ringe (Riemerzeile No. 14.)

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben:

Schlesische Provinzialblätter. 1833.

Zweites Stück. Februar.

Preis: 5 Sgr.

Inhalt.

Literarische Beilage zu Streit's Schlesischen Provinzial-Blättern.

Zweites Stück. Februar 1833.

Preis: 3 Sgr.

Anzeige für Schulen.

Einhundert und funfzig ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Lieder 2c. für Kinderstimmen eingerichtet und in 3 Heften herausgegeben von dem Breslauschen Schullehrer-Verein. 4te Auflage.

Diese Sammlung enthält eine zweckmäßige Auswahl von Liedern, durch welche, nach bereits gemachten Erfahrungen, den Gesanglehrern in untern Schulklassen für die ganze Zeit des Unterrichts ein hinreichender Stoff zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung der Jugend dargeboten wird; dabei ist der Preis — alle 3 Hefte kosten zusammen 12 Sgr. — so niedrig gestellt, daß man, wenn die Lieder abgeschrieben werden sollten, für die genannte Summe kaum das erforderliche Noten-Papier erhalten würde. Diese Vorzüge haben der Sammlung bis in die gegenwärtige Zeit einen guten Absatz gesichert und den Verein veranlaßt den bereits vergriffenen 3ten Heft, unverändert noch einmal drucken zu lassen. Das ganze Werkchen kann demnach wieder vollständig bezogen werden.

Jedes Heft ist einzeln gebunden und einzeln zu haben. Wer am wohlfeilsten kaufen will, wendet sich an den Herrn Hospital-Inspector Knoll am Schweidnitzer-Thore hieselbst und schickt baare Bezahlung oder eine sichere Anweisung kostenfrei ein. So erhält er einen Abdruck für 12 Sgr. preuß. Geld; nämlich Heft I. für 3 Sgr., Heft II. für 4 Sgr. und Heft III. für 5 Sgr. Wer 11 Abdrücke nimmt, zahlt nur für 10, und wer 115 nimmt nur für 100. In schlesischen Buchhandlungen kosten alle 3 Hefte 15 Sgr., im deutschen Buchhandel 20 Sgr. In allen deutschen Buchhandlungen sind die Lieder zu haben, und von Josef Max und Komp. hieselbst, oder mittelbar durch Ambrosius Barth in Leipzig zu beziehen.

Breslau, im Februar 1833.

Bekanntmachung.

Mehrfach an mich gerichtete Anfragen veranlassen mich zu der Anzeige, daß mein hier bestehendes Etablissement im Commissions- und Speditions-Fache gleichzeitig bezweckt Aufträge zum Ein- und Verkauf landwirthschaftlicher Produkte für hiesige und auswärtige Rechnung zu übernehmen. Ich erlaube mir demnach die resp. Herren Gutsbesitzer und Oekonomen hiermit ergebenst zu ersuchen, mich mit Proben Ihrer zum Verkauf gestellten Körner und Saamen-Sorten, Wolle, Flachs und jedes anderen beliebigen Produktes, geneigtest zu versehen, um nach diesen Proben den Verkauf auf Lieferung besorgen zu können.

Breslau den 1sten März 1833.

Moritz Geiser,
Schweidnitzer-Straße No. 5. im goldnen Löwen.

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

versichert städtische und ländliche Gebäude, Waarenläger, landwirthschaftliche Inventarien, Mobilien und andere Gegenstände tarifgemäß zu soliden Prämien. — Pläne der Versicherungs-Bedingungen ertheilt die unterzeichnete Hauptagentur unentgeldlich.

Breslau den 1sten März 1833.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße No. 15.

So eben erhielt die Kunsthandlung von Eduard Sachse, Riemerzeile No. 23:

Der Eckensteher Nante im Verhör, geheftet 10 Sgr.
Dessen Bildniss, colorirt 5 Sgr. und 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Kunden und Abnehmern zeige ich hierdurch ergebenst an: daß ich den künftigen Breslauer Lätare-Markt wieder mit einem wohlassortirten Lager von Fries, Gesundheits-Flanell, Multum, Pferdedecken und diversen Sorten von Parchent besuchen werde, und bemerke dabei, daß ich diese Waare nur in ganzen Stücken und zu festen möglichst billigen Preisen verkaufe, auch jederzeit auswärtige Bestellungen pünktlich besorge. Meine Bude ist am Blücherplatz, der Ecke der Junkernstraße gegenüber.

Friedrich Wagenknecht,
aus Peterswaldau bei Reichenbach.

Empfehlung.

Ein Amtmann, der seit einigen Jahren ein Gut in meiner Nähe bewirthschaftete und mir als ein in seinem Beruf sehr brauchbarer und thätiger Mann bekannt wurde, verläßt diese Ostern seinen Dienst. Theils um die Bitte dieses Mannes ihn anderweitig zu empfehlen zu erfüllen, theils aber auch, um vielleicht hierdurch einem oder dem andern meiner werthen Bekannten zu einem tüchtigen Beamten zu verhelfen, wähle ich diesen Weg, und bin auf Erfordern gern bereit, noch nähere Auskunft über jenen zu ertheilen.

Tiefhartmannsdorf den 25sten Februar 1833.

Otto Freiherr v. Zedlitz,
K. Major und Landschafts-Director.

Etablissement-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich heute, in der goldenen Krone (Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke)

eine Specerei-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik

eröffnet habe.

Ich werde unablässig bemüht seyn, durch reelle Waaren und billige Preise, das mir zu schenkende Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen; ganz besonders aber werde ich mein Augenmerk auf die vorzügliche Fabrikation einfacher und doppelter Branntweine richten, und empfehle mich bestens zu geneigter Abnahme.

Breslau den 28. Februar 1833.

Moritz Heymann.

Offenes Unterkommen.

Ein anständiger Livreejäger, der Bedienung versteht, findet zu Manze, Nimptschschen Kreises, einen annehmlichen Dienst.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Ein einzelner Herr, der seinen eignen bequemen Wagen und einen Bedienten mitnimmt, wünscht einen Reisegesellschafter gegen Bezahlung der halben Extra-Post-Kosten auf einer Tour nach einem Theil von Italien und der Schweiz. Die Reise dürfte 4 bis 6 Monate dauern und im Monat April oder Mai angetreten werden. Sollte sich Jemand dazu geneigt finden, so bittet man, sich an den Herrn Weinhändler Philippi zu wenden, wo nähere Auskunft zu erhalten ist.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Goverts, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Pfeil, Landes-Eltester, von Johnsdorff; Hr. v. Rhediger, von Striese. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Cochoy, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Richter, Kaufm., von Stettin; Hr. Gebel, Regierungs-Director, von Peterwitz. — Im Rautenkranz: Hr. v. Böhm, Lieutenant, von Droschkau. — Im blauen Hirsch: Hr. Bretschneider, Pfarrer, von Rosenhayn; Hr. v. Debschütz, Landschafts-Director, von Pollentschine; Hr. v Czarnowski, von Zduny. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Hensel, Pfarrer, von Scheidelwitz; Hr. Pollack, Kaufmann, von Brieg; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Kempen. — Im weißen Storch: Hr. Zobl, Kaufmann, von Kempen. — Im Privat-Logis: Herr Steinbach, Kaufmann, von Hirschberg, Blücherplatz No. 14.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 28. Februar 1833.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.